CHERUBINI

Marche funèbre

2 hautbois, 2 clarinettes, 2 bassons, contrebasson 2 cors, 2 trompettes, 3 trombones, timbales, tamtam 2 violons, altos, violoncelles e contrebasses

> herausgegeben von/éditée par Oliver Schwarz-Roosmann

Urtext

Partitur / Partition d'orchestre



Vorwort

Der Marche funèbre gehört zu den vergleichsweise wenigen Instrumentalstücken Luigi Cherubinis, in dessen Gesamtwerk reine Instrumentalmusik bei Weitem nicht das gleiche Gewicht hat wie bei den großen Komponisten der Wiener Klassik Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven.¹ Cherubini hat das Stück für die Trauerfeierlichkeiten von Charles Ferdinand von Bourbon, Herzog von Berry, komponiert. Dieser war am 13. Februar beim Verlassen der Pariser Oper durch einen Anschlag des Sattlers Louis-Pierre Louvel tödlich verwundet worden und war am 14. Februar 1820 den Verletzungen erlegen. Bei den Trauerfeierlichkeiten für Charles Ferdinand, den jüngeren Sohn des späteren Königs Karl X., erklang neben dem Marche funèbre das Requiem in c sowie ein In paradisum, das Cherubini ebenfalls für diesen Anlass komponiert hatte.

Für die Komposition des *Marche funèbre* griff Cherubini auf den 1797 entstandenen "Pompe funèbre" (für Bläser) zurück. Dieser war Teil der *Hymne funèbre sur la mort du général Hoche*.² Trauermusiken der Revolutionszeit dieser Art waren für weltliche Trauerfeiern bestimmt, die kirchliche Zeremonien ersetzen sollten. Der *Marche funèbre* steht deutlich in eben dieser Tradition. Dunkle Klangfarben und schmerzhafte Dissonanzen prägen das Werk, das auf die hellen Flöten verzichtet, stattdessen aber Kontrafagott und Tam-tam vorsieht und die tiefen Streicher Viola und Violoncello bisweilen geteilt spielen lässt, ein Mittel das Cherubini häufig einsetzt – vor allem in Werken wie den beiden Requiem-Vertonungen oder in den Messen etwa beim "Crucifixus". Zweifellos sind es insbesondere der regelmäßige durchdringende Schlag des Tam-tams und der sich zumeist anschließende Paukenwirbel, die dem Werk sein eigentümlich düsteres Gepräge verleihen.

Erstmals in der abendländischen Musikgeschichte hatte Jean-François Gossec (1734–1829) im Jahre 1791 das Tamtam, dessen Ursprung im fernen Osten liegt, in einem Trauermarsch für das Begräbnis des Grafen Mirabeau eingesetzt. In den Trauermusiken für die gefallenen Helden der Revolution und auch in Opern jener Jahre, etwa bei Gaspare Spontini (1774-1851) (im Finale des 2. Aktes von La vestale), fand das Tamtam häufig Verwendung, weil es als ein Instrument galt, das sich zur Charakterisierung von düsteren und geheimnisvollen Stimmungen eignet. Trauermärsche dieser Art sind es, die vermutlich dem "Marcia funebre" in Beethovens Symphonie Nr. 3, der "Eroica", Pate gestanden und in ihm ihre klassische Vollendung gefunden haben. Und auch Hector Berlioz, der Cherubinis Marche funèbre mit großer Wahrscheinlichkeit kannte, dürfte für den "Marche au Supplice" in seiner Symphonie fantastique die entscheidenden Anregungen von den Trauermärschen der Revolutionszeit und den darauf folgenden Perioden erhalten haben.

Nach der Uraufführung in St. Denis im Jahr 1820 wurde der *Marche funèbre* häufig in Kombination mit dem *Requiem in c* aufgeführt. 1842 erklang das Stück dann in Kombination mit dem *Requiem in d* für Männerchor bei den Trauerfeierlichkeiten für Cherubini selbst.

Gedankt sei der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv für die Bereitstellung eines Mikrofilms der autographen Partitur aus Cherubinis Nachlass und der Erteilung der Editionsgenehmigung.

Lünen, im Mai 2010

Oliver Schwarz-Roosmann

Foreword

The Marche funèbre is one of the comparatively few instrumental works by Lugi Cherubini, in whose oeuvre purley instrumental music is far less prominent than it is among the compositions of the great Viennese classical masters Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart and Ludwig van Beethoven.¹ Cherubini composed this piece for the funeral of Charles Ferdinand de Bourbon, Duc de Berry. He had been mortally wounded in an attack by the saddler Louis-Pierre Louvel while leaving the Paris Opera on 13 February 1820, and he died of his injury on the following day. At the funeral of this younger son of the later King Charles X, in addition to the Marche funèbre there were performed the Requiem in C minor and an In paradisum which Cherubini had also composed for this occasion.

When composing the *March funèbre* he drew upon the "Pompe funèbre" (for wind instruments), which he had written in 1797 as part of the *Hymne funèbre sur la mort du général Hoche*.² Funeral pieces of this kind were written for secular funerals to replace church ceremonies during the revolutionary period. The *Marche funèbre* clearly belongs to this tradition. Dark tone coloring and painful dissonances characterize this work, in which the bright flutes are omitted, but which employ a contrabassoon and a tam-tam instead of, and in which the low stringed instruments, the violas and cellos, sometimes play *divisi*, a device which Cherubini often employed – especially in works such as his two settings of the Requiem and in the "Crucifixus" in his masses. Undoubtedly it is the regular beat of the tam-tam, with timpani rolls, which most often accompany it, that lend this work its specifically somber character.

In 1791, for the first time in western musical history, Jean-François Gossec (1734–1829) had used a tam-tam – which originated in the Far East – in a funeral march for the funeral of Count Mirabeau. In funeral marches for fallen heroes of the Revolution, and also in operas of that period, for example by Gaspare Spontini (1774–1851) (in the finale of Act II of *La vestale*), the tam-tam was often featured, since it was regarded as an instrument appropriate for the creation of somber and sinister moods. Funeral marches of this kind probably served as models for the "Marcia funebre" in Beethoven's Symphony No. 3, the "Eroica," and in the "Marche au Supplice" from his *Symphonie fantastique*, Hector Berlioz, who most probably knew Cherubini's *Marche funèbre*, may have best captured the dominant characteristic of funeral marches produced during the revolutionary period and the following years.

After its world premiere at St. Denis in 1820 the *Marche funèbre* was often performed in combination with the *Requiem in C minor*. In 1842 this piece, then combined with the *Requiem in D minor* for a choir of male voices, was performed at Cherubini's own funeral.

Thanks are due to the Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv for providing a microfilm of the autograph score, which is among the music left by Cherubini, and for granting permission for this publication.

Lünen, May 2010 Translation: John Coombs Oliver Schwarz-Roosmann

2 Carus 16.502

¹ Zu den reinen Instrumentalwerken Cherubinis gehören sechs frühe Klaviersonaten (1780), sechs Streichquartettete (1814, 1829, 1834, 1835, 1835, 1837), ein Streichquintett (1837), eine Symphonie (1815), eine Konzertouverture (1815), das Ballett Achille à scyros (1804), einige Tanzsätze sowie einige weitere Einzelstücke von mehr oder weniger großem Gewicht.

² Der hoch angesehene und als eher besonnen geltende General der Revolutionszeit Louis-Lazare Hoche (1768–1797) war im September 1797 an Lungentuberkulose gestorben.

Cherubini's purely instrumental works include six early piano sonatas (1780), six string quartets (1814, 1829, 1834, 1835, 1835, 1837), a string quintet (1837), a symphony (1815), a concert overture (1815), the ballet Achille à scyros (1804), some dances, and a few other separate pieces of more or less greater importance.

The highly regarded and considered to be rather sensible general of the revolutionary period, Louis-Lazare Hoche (1768–1797), died in September 1797 of tuberculosis of the lungs.

Marche funèbre Luigi Cherubini 1760–1842 Hautbois II Clarinettes en Ut / C II Bassons I, II Contrebasson Cors I, II en Fa / F Trompettes I, II en Ré/D I, II Trombones IIITimbales en Ré – La/d – A **Tamtam** Violons Altos Contro























Kritischer Bericht

I. Die Quelle

Einzige Quelle ist die autographe Partitur, aufbewahrt in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, Signatur *Mus. ms. autogr. Cherubini-Nachl. Nr. 204.*

Die Partitur besteht aus 8 Seiten querformatigen Notenpapiers mit jeweils 18 Systemen und ist gebunden, aber nicht paginiert. S. [1] ist die Titelseite, für die ebenfalls Notenpapier verwendet worden ist. Der Titel lautet:

"Service de la Musique du Roi l Marche funèbre l par L. Cherubini. l (Paris, mars 1820) l [zwischen zwei geschweiften horizontalen Klammern:] lettre U." Darunter runder Stempel der königl. Bibliothek in Berlin "Ex l Biblioth. Regia l Berolinensi".

Die erste Notenseite (S. [2]) ist mit "Grave moderé ($f = n^\circ$. 72 du métr[onome])" überschrieben und weist folgenden Partituraufbau unter Nennung der originalen Instrumentenbezeichnungen im Vorsatz von oben nach unten auf:

Hautbois (2 Systeme mit Klammer)

Clarinettes (2 Systeme mit Klammer)

Cors en fa

Trompettes | en re

Trombonnes (2 Systeme mit Klammer; Ziffern 1 und 2 untereinander vor dem oberen System, Ziffer 3 vor dem unteren System)

Bassons (2 Systeme mit Klammer)

Violons (2 Systeme mit Klammer)

Altos

Tamtam

Tymballes

Violoncelli

C.Basses (durch Klammer mit dem System der Violoncelli verbunden) Contrebasson

Cherubinis Autograph zeugt wie die meisten Handschriften des Komponisten von sicherer Hand. Dem Komponisten unterliefen bei ihm anscheinend wichtigen Parametern wie Tonhöhen und Notenwerten nur wenig Fehler, die er auch selbst gleich korrigierte. Hingegen scheint die Bogensetzung ihm weniger bedeutsam zu sein häufige Inkonsequenzen und Abweichungen auch im direktersatz zeigen. Die Neuausgabe übernimmt die originaltung.

II. Zur Edition

Die Edition gibt den Notentext der Quell nimmt aber bezüglich der Balkung vo-Noten Vereinheitlichungen und Ar onspraxis vor. So macht die Ne graph, wo dies eher die Ausr lich Gebrauch von einer geme .serstim-∡usgabe bei men: im Unterschied zi Stimmenpaaren von Parallel zu anderen S Jgraph nicht ausgeschriebene ¹ els einer auf eine andere Stimm angezeigt sind, werden in der vo ıschem Nachweis zu Beginn der en. Warnakzidenzien werden n, d. h. überflüssige werden ohne entsprechend ergänzt.

gabe sem Pri. and elt in eindeutigen Fällen löst die Neuausgabe die andelt die andel

wie Vc/Cı andelt. In eindeutigen Fällen löst die Neuausgabe diese abgekürzte Schreibweise ohne Nachweis auf und ordnet jeder Stimme eine eigene dynamische Bezeichnung zu. Bei gemeinsam in

einem System verlaufenden, aber gegenläufig gehalsten Stimmen setzt Cherubini bei homophonem Verlauf dynamische Zeichen und Artikulationsangaben nur einfach. Die Neuausgabe fasst hier in der Regel beide Stimmen an einem Notenhals zusammen, wodurch eine separate Zeichensetzung entfällt.

Weitere Eingriffe des Herausgebers, die nicht durch allgemeine Hinweise in diesem Teil des Kritischen Berichtes abgedeckt werden, sind so weit als möglich in den Noten selbst diakritisch gekennzeichnet (Akzidenzien und dynamische Angaben durch Kleinstich, Bögen und dynamische Gabeln durch Strichelung) oder werden in den Einzelanmerkungen nachgewiesen.

III. Einzelanmerkungen

	Abkürzungen: Cb = Contrabbasso, Cfg = Contrafagottr netto, Cor = Corno, Fg = Fagotto, NA = Neuausgabe = Timpani, Trb = Trombone, Va = Viola, Vl = Viol cello. Liegt bei Instrumentenpaaren keine Spezifizie, schen Zahl vor, gilt die Anmerkung für be Zitierweise: Takt – Stimme – Zeicher schlagsnoten, Pausen) – (ohne wei mentar. Auf Grund einer Devise (Ar Fg, Cb), "avec les hauth , cc , cc , cc , de Stellen							
	Auf Grund einer Devise (Ar rislon de Stellen nicht ausnotiert und von den in der Auf gei umenten über-							
	Fg, Cb), "avec les hauth nicht ausnotiert und von den in der Au' nommen: Ob II = I: T. 2- Clt I = Oh Clt II = Clt I' Fg II Value 13 64 Clt II = Ch Clt II							
	Clt !' 25, 35–36, 52–55, 59–62 Fg II 38, 59–63.1							
/	´ ` .	, Oi	J, 61.2–64 26.2–29					
/		√, 60/ ₃ , 3, 3	27.2–29, 41–44, 49.3–50					
)		copy 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3,	Beischriften "1 ^{ers} "bzw. "2 ^d :" für Divisi- spiel					
′	6/10	کر ره اا	fz; vgl. aber fz in den anderen Stimmen zusätzlicher Bogen 2–4					
>	£70	Vc 2	Beischriften "1 ^{ers} " bzw. "2 ^{des} " für Divisi-					
X	4	Va	spiel ff bei 4. Taktviertel urspr. nur f, dann mit zweitem f überschrieben					
	15	Fg I/II 2–3	statt Viertelnote mit angebundener Achtelnote punkt. Viertelnote mit Bogen zur					
			doppelt punktierten Achtelnote e ¹ ; Notation an die der Clt angeglichen					
	17	Cor, Tr 3	trotz vorhergehender Doppelpunktie- rung der Achtelpause nur Sechzehntel- note notiert					
	18	Cfg, Trb I/II,	note notiert					
		Vc, Cb 3	trotz vorhergehender Doppelpunktie- rung der Achtelpause nur Sechzehntel- note notiert					
	18	Trb III 2, 3	punktic hntelno-					
	19	Fg	te k in-					
	21	Tr	d z in					
	23	Cfg, Cor, Tr	s t g					
			and the second s					

bei manner Note and micht geting.

Carus 16.502 15

38	Fg	ursprünglich punkt. Halbe Note mit fol-						
		gender Viertelpause, dann Viertelpause in Halbe Pause korrigiert, Punktierung						
		bei Halber Note aber nicht getilgt						
39 44	VIII	Bogen erst ab 2, aber offen zu 1 Beischrift "1rs Soli"						
41 43/44	Fg I 1 Ob II	ohne Bogen T. 43.3–44.1						
53	Fg 2	Bogen von T. 52 bis deutlich über T. 53.1						
		hinausreichend, bereits kurz nach 2 be- ginnt der neue Bogen; NA passt an die						
		sorgfältigere Bogensetzung in VI II an						
61	Tr	"Trom en ut" im (allgemeinen) Vorsatz						
		vor dem System; vermutlich Flüchtig- keitsfehler						
61	Va 3	Viertelpause auch als Viertelnote d^1 les-						
63	Trb 2	bar Punkte für Doppelpunktierung überein-						
		ander statt hintereinander notiert						
63	Cb(Cfg) 3	nach doppelt punktierter Achtelnote nur 16tel-Note notiert						
63–67	Vc	ab T. 63.2 jeweils getrennte Noten über-						
		einander notiert; NA gibt den Sachver-						
		halt durch die Beischrift "div." wieder		\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\				
				\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\				
				Jerre				
			,	/ / ////				
				Car				
				\ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \				
				, Juce				
				/> leg				
				, γe ·				
				may be reduced • Carus Verlas				
			×	16.				
			\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\	,				
			$\langle \ \ \ \ \rangle$, O_{r}					
			\\ \>\mathrea{4}.					
			$^{\circ}$ $^{\circ}$ $^{\circ}$ $^{\circ}$					
			\ \rangle ijon					
		/	Mari					
			cyan.					
		/	•					
	original entities age of the total action of the translation of the tr							
Aint .								
		(of 0)						
		\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\						
		jejitt						
) \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \						
/		::/pe/						
		rent						
	y Sero							
/ _ \	\\itidat	, ~						
	Jualie							
\	ar Neos of fo	lgendes Aufführungsmaterial vor						
. >	16.502),	Bendes Admandangsmaterial vol.						
16 P	timmen (ر	Carus 16.502/09),						
Violii Y Viola ((arus 16.502, arus 16.502/13_	'11), Violino II (Carus 16.502/12),), Violoncello (Carus 16.502/14),						
Contral	obasso (Carus 16	5.502/15).						

16 Carus 16.502